Mykologische Notizen.

Von Prof. Dr. F. Ludwig in Greiz.

1. Ein eigentümlicher Fall von Teratologie beim Brätling.

Am 2. September erhielt ich von Herrn Kaufmann Schlichting in Greiz ein Paar völlig gleich ausgebildete Exemplare des Brätlings, Lactarius volemus, von denen das eine aus dem Hut des anderen hervorgewachsen ist. Das an der Erde gewachsene Exemplar ist 8 cm hoch, das obere, diesem entsprungene, 6 cm hoch. Ch. Quincy hat in dem Bull. de la Soc. Myc. de France T. V. 1889 1 Fasc. p. XXIX eine ganz ähnliche Missbildung von Lactarius pallidus Pers. beschrieben und abgebildet (Pl. VI). Es schreibt darüber: „Le 14 juin 1887, me trouvent en excursion dans la forêt des Effondrées (Saône-et-Loire), je rencontrai un Lactaire (Lactarius pallidus Pers.) qui offrait un cas tératologique fort curieux: deux individus bien développés et presque identiques se montraient disposés verticalement l'un au dessus de l'autre. Le stipe du sujet supérieur prenait naissance au fond d'un petit sillon de 4 à 5 millimètres situé sur le bord du chapeau de l'autre individu; la soudure était peu considérable, on peut dire, quils ne tenaient l'un à l'autre que par un fil. Enfin le sujet sortant directement du sol portait en outre à la base de son stipe un 3e sujet beaucoup plus petit".

Bei dem Greizer Lactarius entspringt der Stiel des oberen Pilzes nicht am Hutrand sondern gerade aus dessen Mitte mit breiter Basis. Die dunkle Hutoberseite ist hier etwas erhöht; an dem Übergang in den Strunk beginnt sofort von einer ringsum verlaufenden Einschnürung des letzteren die hellere goldgelbbraune Färbung des bereiften Strunkes. Beide Exemplare sind etwas genabelt, der obere in der Mitte des Hutes, bei dem unteren ist das Spitzchen durch den 2. Pilzstrunk zur Seite gedrängt.

Man könnte diese hübsche teratologische Bildung dem „Rosenkönig" entsprechend als „Pilzkönig" bezeichnen. — Bekanntlich ist es O. Brefeld gelungen in seinen Kulturen aus beliebigen Teilen des Strunkes und Hutes der Agaricineen neue Hüte hervorgehen zu lassen. Welche Ursache aber in dem vorliegenden Falle, wo von einer äusseren Verletzung nicht wohl die Rede sein kann, bewirkte, dass die Huthyphen noch einmal zur Bildung eines zweiten ganzen gestielten Hutpilzes schritten, dürfte schwer zu ermitteln sein.

2. Krankheiten der Chausseebäume in Thüringen und der „schwarze Schleimfluss“.

Während eines Ferienaufenthaltes in Thüringen habe ich an verschiedenen Orten sehr ausgebreitete und allem Anschein nach verheerende Baumkrankheiten der Chausseebäume beobachtet. Zwischen Steinbach - Hallenberg und Schmalkalden, am Aschenhof bei Albrechts u. a. O. wo Apfelbäume zu beiden Seiten der Strasse die häufigsten Bäume sind, waren diese von dem an anderem Orte von mir beschriebenen „braunen Schleimfluss“ heimgesucht, welcher Rinde und Holz der Stämme zerstört und die Bäume schliesslich zum Absterben bringt. Er wird verursacht durch Bakterien, mit denen ein Hyphomycet Torula monilioides in regelmässiger Symbiose lebt. An der Stadtchaussee in Schleusingen sind die Rosskastanien einem verwandten braunen Schleimfluss zum Teil schon erlegen, zum Teil im Aussterben begriffen, so dass diese früher so üppige schattenspendende Allee bereits an zahlreichen Stellen durch andere Bäume ausgebessert werden musste. Der weisse mit der Alkoholgährung verbundene Schleimfluss der Eichen, Weiden und Pappeln (Leuconostoc Lagerheimii Ludw. Saccharomyces Ludwigianus Hansen, Endomyces Magnusii Ludw. sind seine Urheber) tritt als Bundesgenosse des Polyporus betulinus bei der Vernichtung der Birken an verschiedenen Stellen Thüringens auf, so z. B. bei Springstille.

An der Notstrasse bei Schmalkalden werden die Kirschbäume -- welche früher reichlichen Ertrag brachten, durch Gummose zu Grunde gerichtet, als deren Urheber man Coryneum Beyerinkii betrachtet. Die sämtlichen Bäume trugen durchlöcherte Blätter, ob diese Durchlöcherungen von Ascophora Beyerinkii in dessen Entwicklungskreis nach Vuillemin das Coryneum gehört, herrührten, habe ich nicht untersucht. Die Rinde der Bäume und das Holz waren zerfasert und teilweise völlig zerstört. Manche Bäume waren im Absterben begriffen. Meist traf ich die innere Rinde in lebhafter Zersetzung (sauerem lohartigen Geruch), einigemale war der Erguss von Kirschgummi mit dem Austritt von Gärungsschaum verbunden. In sterilisiertem Rübensaft erzeugte die gährende Rinde lebhafte Gährung unter üppiger Vermehrung der auch in der Rinde gefundenen Hefezellen. Ich vermute, dass auch hier Bakterien und Hefepilze die Rindenzersetzung bewirken. Ob der Gummifluss die primäre oder eine sekundäre Er-

scheinung ist, dürfte in dem vorliegenden Falle noch zu untersuchen sein.

In früheren Aufsätzen über die „Schleimflüsse“ der Bäume that ich eines „schwarzen Schleimflusses“ Erwähnung, bei welchem die dem Holz und der Rinde entströmenden Schleimmassen eine schwarze Färbung haben. Ich traf diesen Schleimfluss in Thüringen Ende Juli am Fusse des Inselsbergs an der zum Heubergshaus führenden Chaussee (Rennsteig) an einer Buche, nachdem dürftig an einer Buche am Waldhaus bei Greiz. Die üppig ausfliessenden Massen der Inselsbergbuche deren nächste Ursache gleichfalls Bakterien sein dürften, verdanken ihre schwarze Färbung einer Alge, welche zugleich die Hauptmasse des der Stiefelwichse ähnlichen Schleimes zu bilden scheint, Scytonema Hofmani Eg. Nach freundlicher Mitteilung von Paul Richter ist der schleimige Zustand bei dieser Alge ungewöhnlich, rührt in dem vorliegenden Falle teils von beigemengten Palmellaceen, teils aber von Vergallertung leergewordener Scheiden her. Es ist noch zu untersuchen, ob der schwarze Schleimfluss allenthalben diese Alge enthält.

Die Rosen der Hohen Tatra und der nächsten Umgebung.

Von E. Sagorski (Pforta.)

Da ich im Vereine mit G. Schneider die Herausgabe einer Flora der hohen Tatra nebst Umgebung beabsichtige, habe ich bei einer mehrmaligen längeren Durchforschung des Gebietes auf die Rosen eine besondere Rücksicht nehmen müssen, weil dieselben in der Wahlenberg'schen Flora gänzlich ungenügend behandelt sind — wie es ja nach dem damaligen Stande der Rosenkunde auch nicht anders möglich war — und weil auch sonst fast keine Beobachtungen gemacht worden waren.

Das eigentliche Gebirge zeigt eine ausserordentliche Armut an Formen, fast nur solche der R. alpina L. und zwar mit länglichen Früchten, für welche H. Braun den Namen R. pendulina L. in Anspruch nimmt. Bei fast allen diesen Formen zeigt sich eine unverhältnismässig starke Behaarung, die sich sogar auf die Oberseite der Blätter

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche botanische Monatsschrift

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Ludwig Friedrich

Artikel/Article: Mykologische Notizen. 139-141